

## **Die DAV-Anwaltausbildung - Vorteil auf dem Arbeitsmarkt?**

**Ein Erfahrungsbericht von Rechtsanwältin Astrid Wenke,  
Hamburg im Januar 2009**

**Die DAV-Anwaltausbildung bereitet gezielt auf den Beruf des  
Rechtsanwalts/der Rechtsanwältin vor. Dennoch wird immer  
wieder die Frage gestellt: „Bringt das was?“**



Rechtsanwältin Astrid Wenke

Trotz jahrelangen Studiums fühlen sich viele Junganwältinnen und Junganwälte unsicher beim Einstieg in ihr Berufsleben. Dies ist nicht darauf zurückzuführen, dass befürchtet wird, dass sie den fachlichen Anforderungen in einer Kanzlei nicht gewachsen sein werden, sondern darauf, dass vielen von ihnen bewusst ist, dass ihnen das Handwerkszeug einer Rechtsanwältin bzw. eines Rechtsanwalts fehlt. Die universitäre Ausbildung und der staatliche Vorbereitungsdienst verpassen es, spezifisches Anwaltswissen, unternehmerische Fähigkeiten sowie Eigenverantwortlichkeit zu vermitteln. Diese Lücke schließt das Programm des DAV parallel zum staatlichen Referendariat. Der praktische Teil der Ausbildung, der sich am sog. DAV-Ausbildungshandbuch orientiert, wird in zwölf Monaten beim Anwalt absolviert, während sich der theoretische Teil aus Prüfungsaufgaben zu den 27 Studienbriefen der Fernuniversität Hagen zusammensetzt. Zur Finanzierung der damit verbundenen Studiengebühren in Höhe von 2.250,- € vermittelt der DAV Darlehen. Abgerundet wird die DAV-Anwaltausbildung durch ein viertägiges Präsenzseminar.

Mein Berufswunsch war schon immer Anwältin und so arbeitete ich bereits vor dem Referendariat in der Kanzlei Richter Rechtsanwälte in Hamburg. Dort hörte ich zum ersten Mal von der DAV-Ausbildung. Der Kanzleihinhaber Ronald Richter, bei dem ich heute als Rechtsanwältin fest angestellt bin, schlug mir aus Neugierde an der Ausbildung, den Abschluss eines Ausbildungsvertrages vor. Seine Darstellung der Inhalte und Ziele klang interessant. So sagte ich dem Vorhaben spontan zu, in der Hoffnung, dass diese Zusatzqualifikation neben der Examensvorbereitung zu bewältigen sein würde. Ich sah hierin die Chance, meine Entwicklung und Lernerfolge über einen Zeitraum von zwölf Monaten in der Kanzlei zu präsentieren, die sich für ein Jahr an mich binden würde sowie die Aussicht einer Anstellung als Rechtsanwältin nach Abschluss von Ausbildung und Examen. Vom Umfang der Ausbildung hatte ich eine

vage Vorstellung, wobei ich den Aufwand unterschätzte. Ich bereue dennoch nichts. Die Zeiteinteilung für die Theorie kann flexibel und frei gestaltet werden und die zwar sehr umfangreiche Lektüre der einzelnen Studienbriefe zahlte sich unmittelbar aus. Vor dem Assessorexamen war ich hinsichtlich der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, Versorgungswerk, Berufshaftpflicht, Vor- und Nachteile von freier und fester Mitarbeit in einer Kanzlei u. v. m. sattelfest. Daneben hatte ich Grundlagen in verschiedenen, teilweise mir bis dato unbekanntem Rechtsgebieten erlangt und einen souveränen Umgang mit Mandanten erlernt.

Frühzeitig ließ sich erahnen, dass es im Arbeitsleben nicht ausreicht, „den Fall lösen zu können“, was während der Zeit in der Ausbildungskanzlei noch klarer wurde. Trotz Kenntnissen im materiellen und prozessualen Recht geht derjenige schnell unter, der nicht in der Lage ist, selbstständig und strategisch Mandate zu führen, Entscheidungen hinsichtlich Honorarvereinbarungen oder Abrechnungen zu treffen, ein System zur Fristenkontrolle zu beherrschen und vor allem zu wissen, wie man sich schnell selber hilft. Dies sind alles wesentliche Elemente, auf die die breit aufgestellte staatliche Ausbildung keine Rücksicht nehmen kann. Mit dem neuen Wissen habe ich mich nicht nur im Beruf im Vorteil gefühlt, sondern zusätzlich im mündlichen Examen, wo man zeigen musste, dass man für die Praxis geeignete Ideen zur Problemlösung hat. Auf entsprechende Erfahrungen konnte ich schließlich zurückgreifen.

Das Präsenzseminar, welches ich im Februar 2008 in Timmendorf besuchte, stellte insofern ein Highlight dar, als ich neben der Teilnahme an interessanten Vorträgen und Workshops erstmals mit anderen DAV-Anwaltreferendaren zusammenkam. Neben einem regen Austausch über unsere bisherigen Erfahrungen konnte ich dort Kontakte knüpfen, von denen mich vielleicht einige das ganze Berufsleben begleiten werden.

Ich bedauere, dass die Ausbildung nicht so bekannt ist, wie sie es meiner Meinung nach verdient hätte. Oft habe ich Anwälten und Referendaren die Frage, ob die Ausbildung was bringen würde, beantwortet. Manch einer hätte sich danach gewünscht hiervon rechtzeitig erfahren zu haben. Jedem der Anwalt werden will, kann ich die DAV-Anwaltausbildung nur empfehlen, denn: „Ja, das bringt was.“